

KOREA

FORUM

Friedensstatue – Stimmen des Widerstands

Ein bronzefarbenes Mädchen mit kinnlangen Haaren sitzt von Tag zu Tag inmitten eines belebten Wohnviertels in Berlin. Die Menschen legen ihr Blumen in den Schoß, setzen sich auf den leeren Stuhl neben ihr oder berühren ihre Hände. An kalten Tagen ziehen sie ihr eine Mütze über den Kopf.

Als die AG „Trostfrauen“ im Korea Verband zusammen mit dem Korean Council for Justice and Remembrance for the Issues of Military Sexual Slavery of Women of Military by Japan im September 2020 die Friedensstatue in Berlin-Moabit aufstellte, hatten sie nicht erwartet, dass die Anwohner*innen sie so warmherzig aufnehmen würden. Inzwischen sagen sie von der Statue, die Ari getauft ist, sie sei Moabiterin, sie dürfe nicht mehr weg. Der Name bedeutet auf Armenisch „die Mutige“. Das Denkmal, das an die Betroffenen erinnert, die im Asien-Pazifik-Krieg (1931-1945) Opfer von sexueller Sklaverei durch das japanische Militär waren, ist bislang nur eine vorübergehende Leihgabe. Trotz einer im November 2022 beschlossenen Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung von zwei weiteren Jahren ist nach wie vor unklar, ob die Statue dauerhaft im Stadtteil stehen bleiben darf.

An einer unschuldig anmutenden Statue eines jungen Mädchens entfacht sich damit ein diplomatischer Konflikt, der auf ungeahnte Weise internationale Größenordnung annimmt. Die Bezirksregierung Berlin-Mitte konnte sich bislang nicht auf eine dauerhafte Genehmigung der Friedensstatue einigen — denn die japanische Regierung sieht dies nur ungern. Angesichts dieser ungeklärten Lage, die scheinbar bis ins weit entfernte Asien reicht, stellt sich die Frage: Was hat diese Statue, die ein Symbol gegen sexualisierte Gewalt in Kriegen und ein Symbol des postkolonialen Widerstands in Südkorea darstellt, eigentlich mit uns in Deutschland zu tun?

Seit der Aufstellung der allerersten Friedensstatue in Seoul im Jahr 2011 ist eine breite zivilgesellschaftliche Bewegung um das Denkmal gewachsen. Überlebende des „Trostfrauen“-Systems kämpfen Seite an Seite mit Aktivist*innen für die Anerkennung ihrer Geschichte und für die Durchsetzung ihrer Rechte. Doch bei diesem Kampf geht es nicht um einen Angriff auf die japanische Regierung wie manche Seiten behaupten. Den Friedensaktivist*innen geht es um eine größere Sache: Sie stellen eine feministische und antikoloniale Widerstandsbewegung dar, die globale Ausmaße hat. Denn tatsächlich hat die Friedensstatue erweiterte Bedeutung gewonnen seit sie außerhalb Koreas aufgestellt wurde.

Was für Bedeutungen sich hinter dieser Bewegung verbergen, das will die vorliegende Ausgabe des KOREA FORUMS mit dem Schwerpunktthema „Friedensstatue – Stimmen des Widerstands“ behandeln. In drei Kapiteln mit unterschiedlichen Gewichtungen setzen wir uns in kritischer Weise mit Themen und Fragestellungen auseinander, die sich im Zuge des Aktivismus um die Friedensstatue herum bilden.

Wie die Friedensstatue feministische und postmigrantische Kämpfe vereint

Das erste Kapitel „Gegen das Vergessen“ blickt aus einer transnationalen Sicht auf die Geschichte der „Trostrfrauen“ und schaut zugleich auf ihre Auswirkung bis in die Gegenwart. Aus den Beiträgen geht hervor, dass die Geschichte der „Trostrfrauen“ als ein einzigartiges Beispiel für institutionalisierte sexuelle Sklaverei gedacht werden muss und sexuelle Kriegsgewalt als ein globales Phänomen zu begreifen ist. Deutschland war von dieser Form von Gewalt nicht nur als Täter-, sondern auch als Opfernation betroffen. Im Fall Japans war die systematisch angelegte Gewalt in Form der „Trostrfrauen-Stationen“ nicht nur als militärische Strategie ausgelegt, sondern sollte sogar ökonomischen Profit erzielen. Es wird aufgezeigt, wie sich auf globaler Ebene feministischer Widerstand gegen patriarchale Unterdrückungsstrukturen formierte und inwiefern die „Trostrfrauen“-Bewegung daran mitwirkte. Deutlich wird, dass es zivilgesellschaftliches Engagement braucht, um gegen das Vergessen von marginalisierten Perspektiven vorzugehen. Die mit der Geschichte verbundenen Kämpfe wirken im Hier und Jetzt weiter.

Im zweiten Kapitel „Patriarchale und koloniale Gewalt aufdecken“ geht es darum, patriarchale und koloniale Machtstrukturen zu demaskieren und offenzulegen. Dazu blicken wir auf die Verbindungslinien, die es zwischen japanischem Kolonialismus und westlichen imperialen und kolonialen Ideologien gibt, welche Sonderrolle Japan für den Westen historisch hatte und bis heute noch hat. Wohin diese Verbindungen führen, ist auch daran erkennbar wie die Friedensstatue ursprünglich entstanden ist: Sie ist geboren aus Widerstand gegen Gewalt im Krieg. Gleichbedeutend mit Krieg sind Kolonialismus, Imperialismus, Patriarchat und Militarismus. Anhand der ausgewählten Beiträge wird deutlich, dass dekolonialer und feministischer Widerstand auch Entmilitarisierung verstärkt mitdenken muss - und das nicht nur im Kontext des japanischen Kolonialismus, sondern auch im westlichen Kolonialismus und Imperialismus. Darüber hinaus zeigt sich, inwiefern heteronormative Männlichkeit und patriarchale Gewalt als ein Kernproblem dieser Machtstrukturen zu denken sind. Dies legt nahe, dass die Anerkennung der Friedensstatue eine Forderung zur Befreiung von Krieg ist. Nicht nur das: Ihre Anerkennung bedeutet auch die fundamentale Anerkennung des weiblichen Körpers als Weg zu Frieden.

Der Schwerpunkt des dritten Kapitels „Solidarische Utopien“ liegt darin, eurozentrische Perspektiven auf den Kolonialismus aufzulösen. Unsere Narrative sind geprägt von eurozentrischer und patriarchaler Wissensproduktion: Gerade die Geschichte der „Trostrfrauen“ wird in Deutschland für gewöhnlich nicht als „unser Verbrechen“ betrachtet. Auch das Bewusstsein für den japanischen Kolonialismus ist im Westen in der Regel nicht vorhanden. Die Beiträge zeigen, wie wir postkoloniale Widerstände delokalisieren, unterschiedliche Rassismen und Nationalismen dekolonisieren und hegemoniale Narrative durch neue

Erzählweisen ersetzen können. Dies wird bestärkt durch Perspektiven und Stimmen aus der postmigrantischen Gesellschaft in Deutschland. Die transnationale Solidarität mit der Friedensstatue sehen wir dabei als ein verkörpertes Moment dafür, wie globalgeschichtliche und community-übergreifende Solidarität geübt werden kann. Dadurch löst sich die Vorstellung auf, dass dekoloniale Kontexte „zu weit entfernt“ seien. Hybridisiertes Erinnern wird so zu einer widerständigen Praxis von marginalisierten Communities und zwar unabhängig von ihrer Herkunft. Wenn die mitgebrachten Erinnerungen der Migrant*innen zur deutschen Geschichte werden, können wir endlich von einer postmigrantischen Gesellschaft sprechen.

Insgesamt zeigt sich, dass die „Trostrfrauen“-Geschichte transnational umformiert werden muss. Vergewaltigung an FLINTA* im Krieg ist ein Verbrechen, das für gewöhnlich nationalisiert wird. Diese Art von Denken muss gerade in Europa überwunden werden und das Verbrechen universell gedacht werden. In den USA wird die Geschichte der „Trostrfrauen“ bereits anders besprochen als in Europa: Nämlich durch Nachfolgenerationen von Einwander*innen in Wissenschaft, Politik und in der zivilen Gesellschaft, die postkoloniale und intersektionale Perspektiven mitbringen.

In Europa dagegen ist der Blick durch eine zutiefst eurozentrische Sichtweise geprägt. Denn da, wo Wissen produziert wird, überwiegen nach wie vor männliche und weiße Perspektiven. Intersektionale und postkoloniale Perspektiven brechen mit diesen Erzählweisen und ersetzen sie durch ihre eigenen Narrative für Gerechtigkeit und Frieden.

Nataly Jung-Hwa Han &
Thuy An Nguyen

FLINTA umfasst Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgender Personen und im Sternchen, die, die sich in keinem Buchstaben des Akronyms wiederfinden.

Inhaltsverzeichnis

02
Editorial

04
Inhalt

Gegen das Vergessen

08

„Ziel eines jeden japanischen Offiziers war es, eine deutsche Geliebte zu haben“

Artikel von Griselda Molemans

12

„Der Mut der ‚comfort women‘ ist ein Geschenk“

Artikel von Regina Mühlhäuser

18

„Geschichte, die von den Siegern geschrieben wird, kann zu Unwahrheiten führen“

Artikel von Sung Sohn

26

Auch mit Gegenwind: Die weltweite Erfolgsgeschichte der Friedensstatue in offenen Zivilgesellschaften

Artikel von Nataly Han Jung-Hwa

Patriarchale und koloniale Gewalt Aufdecken

34

Über westliche Komplizenschaft: Geburt, Aufstieg und Stärkung des japanischen Nationalismus

Artikel von Yasmin Ogata

40

Christa Joo Hyun D’Angelo: „Unser Begriff von Männlichkeit ist immer mit Gewalt verbunden“

Rezension von Thuy-An Nguyen

46

Margo Okazawa-Rey: „Alles ist miteinander verflochten, um den Eliten an allen Orten wirklich zu nützen“

Interview von Katrin Meyer

Widerständige Utopien

52

Kim Seo-Kyung und Kim Eun-Sung:
„Die Täter sind simpel. Doch der
Widerstand hat vielfältige Gesichter“

Interview von Thuy-An Nguyen und
Nataly Jung-Hwa Han

60

Friedensaktivistinnen Kim Bok-Dong
und Kim Hak-Soon

Arbeiten von Kim Hwa-Soon

70

Umkämpfte Erinnerung: Wie Frauen
gegen sexualisierte Kriegsverbrechen
einschreiten

Artikel von Melina Borčak

74

Sina Schindler von koriantation e.V.:
„Wer hat die Macht, Geschichten
zu erzählen und an Geschichten
zu erinnern?“

Interviewreihe „Zu Gast bei Ari“

78

Mnyaka Sururu Mboro, Berlin Post-
kolonial e.V.: „Im Vernichtungskrieg
in Namibia stand Vergewaltigung
von Frauen auf der Tagesordnung“

Interviewreihe „Zu Gast bei Ari“

82

Hajdi Barz & Estera Jordan, Roman-
iPhen e.V.: „Während des Genozids
wurden Rom*nja und Sinti*zze sexuali-
siert, zwangsprostituiert, ermordet“

Interviewreihe „Zu Gast bei Ari“

86

Aziz Dziri, Initiative #WoIstUnserDenk-
mal: „Wenn es um Macht geht, verlieren die
Entscheidungssträger*innen an Rückgrat“

Interviewreihe „Zu Gast bei Ari“

Appendix

92

Die Geschichte der
„Trostrfrauen“ bis heute

94

„Troststationen“ des
japanischen Militärs

97

Meilensteine der
„Trostrfrauen“- Bewegung

102

Chronik der Friedensstatue
in Berlin Mitte / Moabit

106

Bedeutungen und
Symbolik der Friedensstatue

112

Impressum